

„Tanz Theater Musik“ - wohin leitet Erich Kästner?

Während die Kunstkurse emsig beschäftigt sind, beginnen zwei 6. Klassen mit eigenen Produktionen für die Bühne. Sie haben die Geschichte Konrads gehört. Jede Klasse entscheidet sich für eine Welt aus der Vorlage. Die Klasse 6b von Kathrin Schmeling wählt Elektropolis. Die Klasse 6a von Maren Duvel entscheidet sich für die Südsee. Beide Tanztheaterprojekte beginnen mit einem Brainstorming: Was stellen sich die Kinder unter diesen Welten vor, unabhängig von den Vorgaben Kästners?

O-Töne der 6b zu Elektropolis:

nackt, arm unter der Brücke, Paläste, Maschinen müssen erst mal gebaut werden, essen aus Automaten, Wetter schlecht, Langeweile, Trauer, Angst, kalt, alleine, spiegelige Wände, man sieht nichts, Eisen, Splitter, Zukunft - kaltes Wasser, gläserner



Mensch, durchsichtig, alles aus Glas, Erde und Natur, töten, arbeiten wollen, keine Ahnung! Wie komme ich hier raus? Polizei, ohne Zigaretten! Wie soll ich mich da noch verlieben? Bei all dem Krieg? Es geht von alleine. Spiegel sind zerbrechlich.

O-Töne der 6a zum Paradies:

Das ist das Gegenteil, ich meine alles umgekehrt: Süd - Nord. Die Sonne läuft falsch rum. Paradies ist Lächeln statt schreien, kein Schlag. Im Paradies kann man sich die Gesetze selber ausdenken. Da kann man leben wie man will. Da kann man schlafen. Da gibt es keine Wecker. Nix muß man nicht. Man kann alles solange man will, z. B. mit Freunden spazieren gehen.

Man ist reich und isst Obst. Man gibt seine Gefühle in den Schlaf und hat schöne Träume. Man kennt die Tiere und hat keine Angst mehr vor ihnen. Man tanzt gern und drückt seine Gefühle mit dem Körper aus. Schön sein ist wichtig für den Menschen. Nach tanzen hat man gute Laune. Man darf sich frei bewegen und ist deshalb leicht. Im Dschungel hat man Angst sich weh zu tun. Man hat Angst vor Gift. Deshalb muß man mutig sein und Proben bestehen. Die jagen anders als wir.

Diese Assoziationen münden in erste Gruppenstandbilder. Ab nun unterscheiden sich die Wege in Form und Inhalt. Beide Produktionen verbindet die Bewegung im Widerspruch. Welches Band verbindet die reale mit der utopischen Welt?

Klasse 6b: „Wirbel sich ordnender Namen“ nach landscape von Heiner Goebbels

„Ich bin noch da.“ „Es gibt mich noch.“ „Ich geh nicht weg.“ „Ich bin hier.“ Jugendliche in schwarz und weiß schreien diese Sätze in den Tumult von quietschenden Reifen und Maschinenlärm. Sie formieren sich zu uniformen Schlangen, tösenden Werkzeugen, berechenbaren Maschinen. Eigentlich wollen alle aussteigen, aber wie? Sie brechen aus. Einzelnen zeigen sie sich in ihrer persönlichen Note. Die Linien werden nur scheinbar aufgeweicht, wenn sie sich gegenseitig den Platz an der Bühnenrampe streitig machen. Es scheint nur einen Ausweg zu geben: zu beten. Abrupt zeigen sie dem Publikum ihre undurchdringlichen Rücken. Ein monotones Geleiere geht los, Betende. Drei Frauen, alle verschleiert, die erste in Schwarz, die zweite in Weiß, die dritte in Rot, verlassen im Profil die Bühne. „Wann hört das Morden auf? Der Weißen hat es die Sprache verschlagen.“ Der letzte Satz fällt in den Theaterraum. Die Rote: „Das Tränenmeer ließ uns die Brüste vertrocknen.“

Klasse 6a: „In der Südsee liegt kein Schnee“

Dschungel, Farben, Tiere, Pflanzen und Früchte zwischen Angst und freudiger Projektion. „Wer ist hier giftig?“ „Welche Geister beschützen uns?“ Aus all diesen Bildern und den Diskussionen, die sie auslösen, entwickeln die Schülerinnen und Schüler auch choreographische Szenen. „Wie sehen Blumen in Menschengestalt aus?“ „Wie bewegen sie sich?“ Die Kinder erfinden sich neu zu der Musik Jane Birkin's „Arabesque“. Die Jagdszenen führen die Jungen in Tanz. Die Mädchen erzählen pantomimisch Rituale des „Schönwerdens“. Hier dienen sicher erlebte Szenen aus dem Hammam der Phantasie. Die theatralen Szenen reihen sich dazwischen und erzählen die Geschichte einer Delegation aus fernen Ländern, der Einblicke in das Alltagsgeschehen geschenkt werden.

Irinell Ruf (künstlerische Leitung)

Ein Kurzsümee zur Theaterarbeit meiner 6. Klasse

Lust hatte ich keine mehr, vor einem viertel Jahr. Warum sollte ich, die Klassenlehrerin, meiner 6. Klasse so etwas Schönes wie Theaterarbeit gönnen, das wissen sie sowieso nicht zu schätzen, so dachte ich. Sie waren total durchgeknallt. Das Wort Klassengemeinschaft hatten sie aus ihrem Wortschatz vollkommen gestrichen. Die Jungen protzten durch ständigen Überschuss an Energie. Die Mädchen versteckten sich zunehmend hinter einem unsichtbaren Schleier, auf dem geschrieben stand: „Bitte nicht ansprechen!“ Tja, ich hatte eine Zusage gegeben und musste da jetzt durch. Meine Klasse auch! Und zwar alle!

Irinell Ruf kam und arbeitete mit den Schülern: Atmen, Übungen mit der Stimme und dem Körper. Die Schülerinnen und Schüler hatten nur eine Frage: „wann fangen wir eigentlich mit dem Theater spielen an?“ Meine Antwort: „Ihr seid schon dabei“. Verwirrung machte sich breit, aber auch ein Gefühl von Zufriedenheit. Die Schüler freuten sich auf die Proben.

Die Arbeit fiel nicht leicht. Trotz der großen Freude war die Scham oft größer. Den Mädchen fiel es schwer sich bei der Arbeit zu entspannen. Sie waren sehr verhal-

ten. Eine echte Herausforderung: „zu zeigen was in mir steckt“. Doch nach und nach öffnete sich eine „Blume“ nach der anderen. Die Schüler verteilten Lob an die, die sich in ihre Rollen hineinbegaben. Und das waren die Momente, in denen ich froh war vor einem halben Jahr die Zusage gegeben zu haben. Die Momente, in denen die Klasse mit großer Begeisterung in Gruppen an ihren Szenen gearbeitet haben, sich Texte ausdachten, sich beschwerten, wenn ein Schüler nicht konzentriert arbeitete, ein H. beim Tanz - vollkommen losgelöst von der Angst, ausgelacht zu werden - sich ganz der Musik hingab, eine T. oder S. plötzlich doch sich traute die Hüften zu schwingen, obwohl so viele Jungen zusahen. Der Stolz, doch laut sprechen zu können, strahlte aus ihren Augen heraus. Das Selbstbewusstsein aller Schüler wuchs. Sie waren und sind mit großer Begeisterung bei der Arbeit, lernen ihre Texte auswendig, können sich zuhören. Es ist etwas passiert in meiner Klasse. Was es genau ist, kann ich noch nicht sagen, aber es fühlt sich gut an und es ist besser als vor einem halben Jahr. Ich glaube, aus der Klasse wird jetzt wirklich eine Klasse.

Maren Düvel (Schule Fährstraße)



Die Südsee (Liedtext)

In der Südsee,
da liegt kein Schnee
da trinkt man Tee
und träumt von'ner Fee

Ja die Südsee ist das Paradies
da lachen die Blumen rot
da denkt noch keiner an den Tod
da geht es keinem mies
Ja das ist das Paradies

Ja das ist das Paradies
der Strand liegt voller Kies
da tanzen die Vögel im Himmel
die Fische lieben das Gewimmel

und singen immer wieder leh leh leh
und denken an die Fee Fee Fee
Ja das ist das Paradies
da geht es keinem mies

Ja das ist das Paradies
der Strand liegt voller Kies
die Tiger schleichen sacht
die Geister haben Macht
das ist'ne Pracht

dass es nur so kracht
Ja das ist das Paradies
da geht es keinem mies
Ja das ist das Paradies

der Strand liegt voller Kies
Mangos Pangos duften
keiner muss hier schuffen
Augen glitzern
Muskeln flitzern
Ja das ist das Paradies
da geht es keinem mies

Ja in der Südsee liegt kein Schnee
da trinkt man Tee
und träumt von'ner Fee
Ja das ist das Paradies
da geht es keinem mies
da liegt der Strand voller Kies